

vom Winde gekräuselten Säume des Schaums vergoldet, den Wasserspiegel mit Glanz überstrahlt und im aufsteigenden, schnell bewegenden Dunste den flüchtigen Regenbogen hervorzaubert, dessen Oberes von der Luft hin und her getrieben, vom neu aufwallenden Nebel verwischt und doch gleich wieder neu erzeugt wird, während der Fuß ruhig und unbeweglich im Gischte und Schaume des Kessels steht, — faßt man dies alles in eine Vorstellung zusammen, so hat man ein schwaches Bild dessen, was an der Erscheinung Sichtbares ist. Auf das Ohr wirkt gleichzeitig das ungeheure Donnergetöse des Sturzes so gewaltsam, daß man es in stiller Nacht auf zwei Meilen weit hört, in der Nähe aber niemand sein eigenes Wort vernimmt. Auch dem Gefühle macht es sich durch die Lufterschütterung und den Staubregen bemerklich, der den Zuschauer in kurzer Zeit durchläßt, wenn er sich dem Anblicke zu unbedachtsam hingiebt.

## 7. Die Lawinen.

Georg Kobl.

Lawinen sind von Bergen abfallende Schneemassen; indessen ist je nach der mannigfaltigen Gestaltung der Berge und der verschiedenen Beschaffenheit des Schnees, je nachdem er trocken oder feucht, locker oder dicht, weich oder zu Eis gefroren ist, die Wirkung des Abfalls eine ganz verschiedene.

Der staubige Schnee zerstreut sich beim Abfallen in einem weiten Raume, der feuchte dagegen hält sich mehr am Boden oder „Grunde“. Der vereiste Schnee kann meist nur in kleinern Mengen abfallen. Man macht daher den wesentlichen Unterschied zwischen Staublawinen, Grundlawinen und Eislawinen.

Keine Jahreszeit ist ganz frei von Lawinen. Im ganzen aber führt doch der Frühling die schlimmsten und zahlreichsten herbei.

Die erste Veranlassung zu einer Staublawine wird meistens durch den Einsturz eines lockern Schneegebildes gegeben, und selbst unbedeutende Lufterschütterungen können Schneefälle und Lawinen veranlassen, weshalb die Reisenden in den hohen Berggegenden sich zu Zeiten sogar das Sprechen versagen und ihren Manteln die Glocken abnehmen.

Da unter dem abstürzenden Stücke sich meistens noch viele andere schwebende Schneemassen befinden, so werden auch diese übergeworfen, und so setzen sich dann zuweilen mit Blitzschnelle an einem ganzen Abhange hin große Schneelasten auf einmal in Bewegung. Giebt es auf ihrem Wege steile Felsabfälle von bedeutender Höhe, so stürzen sie mit einer wachsenden und außerordentlichen Kraft herab. Die sinkende Staubmasse breitet sich, an den Felsen zerfahrend, weit aus und treibt die Luft vor sich her und zu den Seiten auseinander. Der Luststurm, der durch große Schneemassen veranlaßt wird, ist von unbegreiflicher Stärke. Seine Wirkungen scheinen selbst dem, der sie mit Augen sah, fast unglaublich.

Einem solchen Lawinsturme entgeht nichts, selbst nicht die Vögel, die man zuweilen erschlagen auf dem Schnee findet, oder die mitten im Fluge, von dem scharfen Luftzuge ersticht, durch den Wind entführt werden und in die untern Thäler tot hinabfallen. Die Steine und Felsstücke, welche der Lawinsturm mit fortführt, werden oft weit hinausgeschleudert und in engen, wilden Thälern zuweilen den entgegengesetzten Bergseiten zugeworfen.

Den Menschen, welche eine Staublawine über sich abstürzen sehen, giebt man den Rat, sich schnell mit abgewandtem Gesichte an den Boden oder sonst einen festen Gegenstand zu klammern. Jedoch kommen die Lawinen gewöhn-